1873 1903

Fest-Schrift

Herausgegeben zum
30jährigen Bestehen
des

Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins

A 97 - 10931

Fest-Schrift

Herausgegeben zum 30jährigen Bestehen
des
Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins.

Nebst einem Rückblick auf die Zeit vor der Gründung des Vereins sowie einer kurzen Übersicht über den Gau Schlesien und die z. Zt. bestehenden Fach- und Geselligkeits-Vereine

Friedrich-Ebert-Stiftung
Bonn
Bibliothek

A 97 - 10931

Bearbeitet von Hermann Haertel

Vorwort.

Immer strebe zum Ganzen,
Und kannst du selber ein Ganzes
nicht werden,
Als dienendes Glied schliess an
ein Ganzes dich an.

In diesen Worten, in denen sich im allgemeinen der Zweck und Nutzen jeder Organisation offenbart, spiegelt sich im besonderen die Tätigkeit des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins wieder.

Gleich dem Wanderer, der nach langer, beschwerlicher Reise an einem Meilenstein Rast hält und zurückblickt auf den Weg, den er hinter sich hat, wollen auch wir an unserem 30. Stiftungstage den Blick zurücklenken in vergangene Zeiten. Und wie der Wanderer sein Tagebuch zur Hand nimmt und nachliest die heiteren und trüben Stunden seiner Vergangenheit, so soll auch das vorliegende Schriftchen in erster Reihe für alle die Treuen und Braven, die mit dem Verein jene Zeiten des Kampfes und des edlen Schaffens durchlebt, ein Buch ernster, jedoch auch freudiger Erinnerungen sein.

Sodann soll es aber auch ein Beweis sein, dass Solidarität auch über die höchsten Klippen des Lebens hinweghilft, dass eine geeinte Kollegenschaft, wenn sie auch klein, doch Grosses vermag und allen Anfeindungen Stand halten kann.

Ungenaues und unvollständiges Material sowohl wie die Beschränkung des Raumes liessen es nicht zu, die Festschrift zu einem erschöpfenden Dokument der Buchdrucker-Organisation Breslaus zu machen und muss in dieser Hinsicht um besondere Nachsicht gebeten werden. Zugleich sei allen werten Kollegen, die es sich angelegen sein liessen, bei der Zusammenstellung der Schrift mit tätig zu sein, auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Der Verfasser.

Vor unserer Zeit.

Die Organisationsformen Breslauer Buchdrucker reichen bis in die älteste Zeit zurück. Die erste Vereinigung, von der man berichten kann, war die

Buchdruckergesellschaft der Grassischen Offizin zu Breslau.

Diese Vereinigung bestand schon um 1776 und waren in dieselbe, wie der Name schon besagt, nur Mitglieder der Grassischen Offizin (jetzt Grass, Barth & Co.) aufnahmefähig. Sie regelte hauptsächlich das Lehrlingswesen, indem sie genau über Aufnahme und Auslernen der Lehrlinge Buch führte, und ausser der Freisprache hatte sie wohl nur noch die Veranstaltung der Johannis- oder ähnlicher Buchdruckerfeste zum Zweck, denn von Unterstützungszweigen finden wir nichts verzeichnet. Der Eigentümlichkeit wegen lassen wir hier den Verlauf einer solchen Freisprache folgen, den wir den „Reden bey der Aufnahme eines neuen Mitgliedes in die Buchdruckergesellschaft", der jeder Freigesprochene sofort angehörte, entnehmen:

„Ein Huth voller wunderlichen Zierrathen, auf welchen vorn ein paar Bockshörner, und hinten ein Fuchsschwanz mit Schellen angefügt worden, auf dem Kopfe des Jünglings; eine Pritsche und ein Beil aber, in den Händen der Beamten bey der Aufnahme desselben. Der Huth ist das Bild der Freyheit, und auf demselben ruhen alle die Laster, zu welchen dieselbe leitet, wenn sie ungebunden und wild ist. Der bunte und wunderliche Putz, und die sonderbaren Zierrathen an demselben, bilden den Stolz und den Hochmuth ab, welchen ein junger Mensch verräth, der sich auf seine Gestalt, Bildung, Kräfte und Muth etwas einbildet. Die Bockshörner deuten auf die Lüste, die Geilheit, und alle die Begierden, welche dem Alter und den Jahren des Jünglings von Natur anzuhängen pflegen. Der Fuchsschwanz zeiget die List

an, welche derselbe anwendet, seine Begierden zu stillen, und allerley Gestalten anzunehmen, solche zu verbergen. Die Schellen hingegen sind das Bild der Thorheit und der unverschämten Ruhmsucht, mit welcher das durch öftere Wiederholungen gestärkte Laster seine eigene Schande ausbreitet, und sich derselben rühmet.

Nach diesen, bis zu uns gekommenen Gebräuchen, mussten nun die aufzunehmenden jungen Leute, zur sinnlichen Erinnerung der darunter verborgenen Lehren, diesen Huth, als das Zeichen der jugendlichen Unarten, tragen; sie mussten die Züchtigungen der rauschenden Pritsche deswegen empfinden; das Beil warf endlich durch die Hand des Depositors diesen Huth von ihrem Kopfe herab, um ihnen dadurch zu verstehen zu geben, dass, so, wie durch dieses Herabwerfen sie von dem Sinnbilde der Laster befreyt worden: sie auch ebenso völlig von den Lastern selbst sich los machen sollten. Zuletzt wurden sie mit einem Backenstreiche der bisherigen Unterwürfigkeit, zu welchen die Lehrlinge und Ausgelernten angewiesen sind, entledigt, in Freyheit gesetzt, und dadurch nun künftighin sich selbst und ihrer eigenen Leitung überlassen."

Nachdem 1740 das 300jährige Bestehen der Buchdruckerkunst von der Buchdruckerei von Baumann (jetzt Grass, Barth & Co., gegründet 1503) gefeiert worden, versammelten sich am 21. August 1804 die Buchdrucker sämtlicher hiesiger Offizinen — zu der Baumannschen und der Offizin von Kreuzer (Brehmer & Minuth, 1702) hatte sich inzwischen die Offizin von Wilhelm Gottlieb Korn (1793) gesellt — um das 300jährige Bestehen der Baumannschen Offizin festlich zu begehen. Im schwarzen Anzug, angetan mit dem Degen, zogen sie, voran die Prinzipale der Stadtbuchdruckerei, nach der Aula Leopoldina, wo der Fest-Aktus stattfand. Die Feier nahm 6 Tage in Anspruch.

1840 sollte die 400-Jahr-Feier in besonderer Weise gefeiert werden, wozu bereits 1838 eine Festkasse gegründet worden war. Der geplante Umzug wurde indess behördlich nicht genehmigt und die übrige Feier musste infolge des Ablebens König Friedrich Wilhelm III aufgehoben werden. An Stelle dessen unternahm eine Anzahl Kollegen einen Ausflug nach Obernigk-Trebnitz. Im nächsten Jahre beging man eine Nachfeier.

Im Jahre 1811 bestand in derselben Offizin eine

Gesellen-Beitrags-(Vorteil-)Kasse

zur Unterstützung aller durchreisenden und bedürftigen Kollegen, jedenfalls eine Erweiterung der obigen Gesellschaft. Jeder in die

Offizin von Grass eintretende Gehilfe war verpflichtet, in diese Kasse zu zahlen und wurde der Beitrag vom Gehalt abgezogen. Diejenigen, die sich weigerten zu zahlen oder ihren Beitrag zurückverlangten, wurden in eine Liste eingetragen, „dass sie kein Viatikum in der Zukunft bei einer etwaigen Durchreise durch Breslau aus der Gesellen-Beitragskasse erhalten". 1892 wurde diese Kasse aufgelöst.

Um 1836 existierte sodann ein

Unterstützungsinstitut für invalide Buchdrucker in Breslau,

dessen Komitee die Herren Barth und Voigt und dessen Vorstand die Herren Friedrich, Fritz und C. H. Storch bildeten.

1839 wurde die

Kranken- resp. Invaliden- und Viatikumskasse

gegründet, welche 1850 der Buchdruckergesellschaft einverleibt wurde. Ist auch das Gründungsjahr nirgends verzeichnet, so geht es doch aus einem Schriftstück hervor, in welchem 1850 der Vorsitzende der Buchdruckergesellschaft, Friedrich, auf eine polizeiliche Beanstandung der Gesellschaft wegen unterlassener Anmeldung bei der Behörde sich auf die 1839 erfolgte Gründung und Genehmigung dieser Kasse beruft und die Gesellschaft nur als eine Fortsetzung dieser Kasse bezeichnet.

Der Gründung der Buchdruckergesellschaft ging folgendes voraus:

Die Erfindung der Schnellpresse, die Verkehrserleichterung durch Eisenbahnen und Dampfschiffe, die Ausdehnung des Konkurrenzgebietes bei gleichzeitiger Herrschaft eines einengenden polizistischen Bureaukratismus schuf auch für die Arbeiter im Buchdruckgewerbe unhaltbare Zustände. Kein Wunder, dass allerorten Versuche zu einem Vorstoss auf Verbesserung der Lage auftauchten. Breslau erschien mit als erster Ort auf dem Plan, Prinzipale und Gehilfen schlossen im Jahre 1848 eine

Tarifgemeinschaft

und ersuchten in einem Aufruf sämtliche schlesischen Prinzipale und Gehilfen, dieser beizutreten. In diesem Aufruf wurde erklärt, „dass diejenigen Gehilfen, die in kleineren Städten für einen geringeren Preis als den in Breslau festgesetzten arbeiteten, in Zukunft hierselbst weder Kondition, noch bei einer etwaigen Durchreise das festgesetzte Viatikum erhalten sollten, dass aber Lehrlinge, wenn sie in Buchdruckereien lernten, die nur Burschenfabriken seien, sobald sie ausgelernt, denselben Repressalien ausgesetzt würden".

Hier finden wir also bereits dem Sinne nach die im Jahre 1889 von der Tarif-Kommission zu Stettin angenommene Resolution.

Diese Tarifgemeinschaft bildete jedenfalls den Grundstein zu der festen Organisation zwischen Prinzipalen und Gehilfen, der

Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft.

Auf der am 11. Juni 1848 in Mainz tagenden ersten National-Buchdrucker-Versammlung erschien bereits Prinzipal Lindner im Auftrag der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft, Prinzipal H. d'Oench aus Liegnitz vertrat 42 kleine Provinzorte Schlesiens, ein Beweis, dass das Vorgehen der Breslauer in der Provinz Anklang gefunden. Merkwürdigerweise datiert das erste Statut der Gesellschaft erst vom 8. Oktober 1848, obwohl die Gesellschaft als solche bereits am 25. Juni 1848 ihr erstes Johannisfest feierte. Doch erklärt sich dies wohl daraus, dass das Statut weniger ein solches im Sinne des Wortes, sondern mehr einen Tarif darstellt, denn ausser den Bestimmungen über den Zweck des Vereins enthält dasselbe nur noch Festsetzungen der Arbeitsbedingungen auf Grund der vom 1. Oktober ab gültigen Beschlüsse der Mainzer Versammlung. Es heisst zu Beginn des Statuts:

„Die Breslauer Buchdrucker, sowohl Prinzipale als Gehilfen, bilden eine Korporation unter dem Namen: Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft. Dieselbe hat durch gemeinsames Übereinkommen Festsetzungen aufgestellt und durch Namens-Unterschrift sich zu ihrer Aufrechterhaltung verpflichtet."

Danach war ein Minimum von 4 Talern bei zehnstündiger Arbeitszeit festgesetzt. Interessant darin sind die Bestimmungen, welche die Schäden der gerade zur Einführung gelangenden Schnellpressen abschwächen sollten. So mussten z. B. in einem Betriebe erst sämtliche Handpressen beschäftigt sein, ehe Schnellpressen benützt werden sollten. Kleine Auflagen waren nur auf Handpressen zu drucken und jede Maschine musste durch einen gelernten Maschinenmeister bedient werden. Druckerlehrlinge wurden auch nur nach der Zahl der Handpressen berechnet, so, dass auf eine bis drei Pressen ein Lehrling und über fünf Pressen ein zweiter gehalten werden durfte. Wo nur Schnellpressen waren, durfte kein Lehrling gehalten werden. Überhaupt hatte die Gesellschaft das alleinige Recht, Lehrlinge anzunehmen und freizusprechen, d. h., wurde ein Lehrling nach vierwöchentlicher Probezeit nicht der Gesellschaft zur Eintragung ins Aufnahmebuch gemeldet, so galt derselbe nie als rechtmässiger Lehrling und wurde ihm die Zeit, die er ohne das Wissen des Vorstandes in einer Offizin gelernt, nicht als Lehrzeit angerechnet.

Das Aufnahmegeld für Lehrlinge betrug 3 Taler, für das Freisprechen musste der Lehrling 10 Taler an die Gesellschaftskasse und 4 Taler an die Kranken- und Invalidenkasse zahlen. Der Lehrbrief wurde von der Gesellschaft ausgestellt. Auch war ein

Schieds- und Ehrengericht,

bestehend aus drei Prinzipalen und sechs Gehilfen, vorgesehen und wurden Tarifkontraventionen streng bestraft. Prinzipale, die dem Tarif entgegenarbeiteten, wurden für immer vom Gesellschafts- und Kassenverbande ausgeschlossen. Bei berechnenden Gehilfen wurde das erste Vergehen gegen den Tarif mit 1 Taler, im Wiederholungsfalle mit 2 Talern und beim dritten Male mit Ausschluss geahndet. Das System der Druckereikassierer bestand auch schon. Die Kasse selbst war hauptsächlich für gesellige Zwecke bestimmt und nur Gehilfen, die wegen Innehaltens des Tarifes konditionslos oder hilflos geworden, konnten eine jeweilig zu bestimmende Unterstützung erhalten. Am 21. Mai 1848 entstand in einer Offizin ein Streik der Lehrlinge wegen unwürdiger Behandlung. Die Folge dieses Streiks war die Gründung einer

Gesellschaft der Breslauer Buchdruckerlehrlinge,

welche neben fachlicher Ausbildung die Erledigung von Klagen über Behandlung etc. seitens der Prinzipale bezweckte. Sie stand unter Oberaufsicht der Buchdruckergesellschaft, indem der Präsident dieser zugleich Präsident der Lehrlinge war, im übrigen aber erledigten sie ihre Angelegenheiten selbständig. Da sich jedoch schon nach kurzer Zeit aus diesem Verein ein Kneipverein bildete, wurde auf Betreiben der Gesellschaft diese Lehrlingsvereinigung 1849 wieder aufgelöst.

Wie schon angeführt, wurde 1848 das erste Johannesfest, gleichzeitig als das

Fest der erlangten Pressfreiheit,

von der Gesellschaft gefeiert. Dasselbe fand im Wintergarten statt und nahmen daran alle der Buchdruckerei verwandten Berufe teil. Das Komitee dieses Festes bildeten Kollege J. C. Althöft, Buchdruckereibesitzer Freund und C. T. A. Günther, E. Nickel, Disponent der H. Richterschen (jetzt Nischkowskyschen) Offizin und P. Nischkowsky, Faktor. Am 9. Juli fand noch eine Nachfeier statt.

Am 9. Juli 1850 eröffnete die Gesellschaft Herrenstrasse 20 eine

Vereins-Bibliothek,

bestehend aus 210 Bänden. Erster Bibliothekar war Herr Schröter, ihm folgte 1851 Herr Stöss, 1852 Herr Hübner (Bücherbestand

470 Bände), 1854 Herr Schön. 1859 wurde die Bibliothek aus dem bis dahin vom damaligen Vorsitzenden der Gesellschaft, Buchdruckereibesitzer Herrn Barth, unentgeltlich zur Verfügung gestellten Lokale nach der Neuen Weltgasse 30 verlegt, woselbst unter günstigen Bedingungen in der Wohnung eines Kollegen ein Zimmer gemietet worden war. 1885 ging die aus 2800 Bänden bestehende Bibliothek in den Besitz des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins über.

Zur Charakteristik für die damalige Zeit wollen wir noch folgendes Schriftstück aus dem Jahre 1851 anfügen:

Der Polizei-Kommissarius Dittrich hat mir bei Gelegenheit der Revision der Bibliothek des Vereins die Schrift: „Geschichte der Neuesten Zeit von Jäckel" zur Durchsicht überreicht. Da dieselbe aufrührerischen und majestätsbeleidigenden Inhalts ist, so habe ich die Schrift mit Beschlag belegt und auf den Antrag der Staats-Anwaltschaft hat das hiesige Stadt-Gericht die Beschlagnahme für gerechtfertigt erklärt. Inwiefern der Vorstand für die Verbreitung dieser verbrecherischen Schrift verantwortlich gemacht werden wird, oder die Verjährung Ihn schützt, bleibt fernerer Erwägung vorbehalten.

Breslau, den 2. Mai 1851. Königliches Polizei-Präsidium.
(Unterschrift.)

Im Laufe des Jahres 1850 hatte die Gesellschaft ein

eigenes Verkehrslokal

unter Leitung eines Ökonomen. Trotzdem in demselben nur Mitglieder der Gesellschaft eingeschenkt erhielten und sogar für event. Gäste die dieselben einführenden Mitglieder bezahlen mussten, wurde Anfang 1851 der Ausschank untersagt, da der Ökonom als solcher keine Erlaubnis zum Ausschank eingeholt hatte. Eine Zeit lang bestand das Lokal ohne Ausschank, es wurde jedoch noch in demselben Jahre aufgehoben.

Besonders streng wurde das Hazardspiel der Mitglieder geahndet. Einmal wurde der Ökonom wegen Duldens von Glücksspielen im Verkehrslokal seines Kontraktes enthoben und eine Anzahl Mitglieder mit grösseren Geldstrafen und Aberkennung der Rechte, ein Ehrenamt in der Gesellschaft zu bekleiden, bestraft.

Im Oktober 1850 wurden alle vorhandenen Unterstützungskassen der Gesellschaft einverleibt und im selben Jahre eine

Buchdrucker-Witwen-Unterstützungskasse

gegründet, die auch gegenwärtig noch besteht. Die erste Jahresabrechnung dieser Witwenkasse ist unterzeichnet von den Kollegen

H. Dittrich, C. Maretzke und J. Sarkowsky und weist einen Bestand von 226 Talern bei 166 Mitgliedern auf. 1902 schliesst sie mit einem Kassenbestand von 16 083,08 Mk. bei 347 Mitgliedern ab.

Zur selben Zeit fand die Behörde plötzlich, dass die Gesellschaft überhaupt nicht polizeilich genehmigt sei. Der damalige Vorsitzende, Friedrich, wurde vorgeladen und berief sich, wie bereits ausgeführt, darauf, dass die Gesellschaft eine Fortsetzung der bereits 1839 gegründeten und polizeilich genehmigten Unterstützungskasse sei. Alsdann wurde verfügt, dass der Verein als ein politischer anzusehen sei und der jeweiligen Anmeldepflicht unterliege. Da diese Verfügung auf dem Passus im Statut, die materielle und *geistige* Hebung der Mitglieder, fusste, so wurde die geistige Hebung aus dem Statut gestrichen.

Parallel mit diesem Streit ging ein Streit der Gehilfen mit den Prinzipalen wegen des Statuts. Die Prinzipale wollten ein neues Statut angenommen haben, welches den Gehilfen, speziell in der Lehrlingsfrage, Verschlechterungen brachte und deshalb von diesen rundweg abgelehnt wurde. Darauf erklärten die Prinzipale Günther, Storch, Lucas, Sulzbach und Disponent Hoffmann das alte Statut nicht mehr für zu Recht bestehend und wollten zum 1847er Statut zurückkehren. Der Vorstand der Gesellschaft erwiderte dies damit, dass er alle, die sich dem Statut nicht fügten, auch aus den Unterstützungskassen ausschloss. Die Prinzipale drohten mit gerichtlicher Klage und Buchdruckereibesitzer Storch behielt eines Tages das Umlaufsbuch zurück, auf dessen Herausgabe das Kuratorium klagte, jedoch ohne Erfolg.

Im Jahre 1854 wurde die Bestimmung, dass die Prinzipale nur ein jährliches Geschenk der Gesellschaftskasse übermittelten, gestrichen, und ein fester Beitrag pro Kopf der beschäftigten Gehilfen festgesetzt.

Durch ein Vermächtnis der Frau Stadtrat Korn fielen der Gesellschaft für die Invalidenkasse 50 Taler zu.

Die Statuten der Gesellschaft wurden 1868 einer Revision unterzogen.

Im selben Jahre entstand eine heftige Fehde wegen der Feier des Johannesfestes. Infolge der durch die

neue Pressverordnung

unsicher gewordenen Verhältnisse wollte ein Teil der Mitglieder, dass das Johannesfest nur im kleinen Stile gefeiert werden sollte, welchem sich der andere Teil widersetzte und mit Austritt drohte. Zu einem *Protest gegen diese neue Pressverordnung*, welche der Breslauer Zeitung schon nach kurzer Zeit die erste

Verwarnung einbrachte (dreimaligem Verwarnen sollte das Verbot der Zeitung folgen), berief ein Zirkular, unterzeichnet von den Kollegen Lucas, Drescher und Gabriel, sämtliche Prinzipale und Gehilfen zu einer Besprechung für den 25. Juni zusammen. Da, jedenfalls aus Furcht vor behördlichen Massnahmen, die Prinzipale jedoch eine Beteiligung der Gehilfen hieran nicht gern sahen, erschienen zu der Besprechung von 200 Gehilfen nur 30, von Prinzipalen keiner, so dass der Protest unterblieb.

Im August 1863 entstand in der

Offizin Lindner ein Konflikt,

hervorgerufen durch das Verlangen des Herrn Lindner, die Arbeitszeit zu verlängern. Derselbe endete mit der Entlassung von 7 Kollegen.

Im November wurde eine

Bewegung zur Erhöhung des Tarifes

eingeleitet. Eine zahlreich besuchte Gehilfen-Versammlung unterbreitete eine vom Kollegen Jungfer ausgearbeitete Denkschrift mit einem Statuten-Entwurf den Prinzipalen, der auch von allen als gerecht anerkannt wurde und eine augenblickliche Erhöhung des Tausend-n-Preises um 3 Pf. in der Schlesischen und Breslauer Zeitung zur Folge hatte. Vom 1. Juni 1864 ab wurde auch überall, ausser in 2 Druckereien, die sich bis 1. Oktober Zeit lassen wollten, die Erhöhung eingeführt.

1866 wurde der Minimal-Tarif von 1863 seitens der Prinzipale aufgehoben, was aber weiter nichts bedeutete, da der Tarif seitdem schon ein höherer geworden und die Lehrlingsskala so wie so nicht eingehalten wurde.

Von der Beschickung des

ersten deutschen Buchdruckertages

wurde in Rücksicht auf die kriegerischen Zeitverhältnisse Abstand genommen. Ebenso wurde das Johannisfest nur im kleinen Stile gefeiert und der dazu vorhandene Fonds von 100 Talern den im Kriege verwundeten Kollegen überwiesen. Von der zur selben Zeit in Breslau herrschenden Cholera wurden zwei Kollegen, Rosenhahn und G. Fritsch, hingerafft.

Die Gründung des Verbandes 1866

(näheres hierüber siehe in der 1900 zur 500jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst vom Verbande herausgegebenen Gedenkschrift) hatte auch in Breslau sofort Anhänger gefunden. Die Gesellschaft

zahlte gleich von Anfang an einen Beitrag in den Verband und im Jahre 1867 tauchte bereits der Gedanke der Gründung eines schlesischen Buchdrucker-Verbandes auf, wurde aber wegen zu geringer Beteiligung aufgegeben. In der am 2. Februar 1868 stattgefundenen General-Versammlung wurde beschlossen, das Viatikum nur noch an solche Durchreisende zu zahlen, die *Mitglieder des Verbandes* oder in ihrer früheren Stellung in eine Viatikumskasse gezahlt haben. Der Antragsteller wollte zwar, dass *nur* Verbandsmitglieder Viatikum erhielten, da jedoch die Gesellschaft unter behördlicher Aufsicht stand und dieselbe diese Änderung nicht genehmigt hätte, musste man sich vorläufig mit diesem Passus begnügen.

In derselben Versammlung wurden die Bedingungen für den

Übertritt der Schriftgiesser in die Gesellschaft,

die bisher eine eigene Kasse bildeten, aufgestellt. Der Übertritt erfolgte jedoch erst im Jahre 1869, und zahlten die Schriftgiesser an die Gesellschaft 500 Taler, wofür sie sich die Rechte für 8 Mitglieder wahrten.

Die 1868 in die Wege geleitete Agitation für

Abschaffung der Sonntagsarbeit

hatte hier den Erfolg, dass dieselbe in Zukunft möglichst vermieden, anderenfalls doppelt bezahlt werden sollte.

Buchdruckereibesitzer Freund schenkte der Gesellschaft einen Fonds von 500 Talern zur Unterstützung von Invaliden am Weihnachtsfest.

Am 10. Januar 1869 konstituierte sich der

Ortsverein Breslau.

Obwohl derselbe einen eigenen Vorstand hatte und eigene Versammlungen abhielt, bildete dieser Ortsverein doch nur eine sogenannte Mitgliedschaft. Einen korporativen Charakter nahm der Ortsverein erst im Jahre 1873 unter dem Namen „Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein“ an.

Den ersten Vorstand bildeten die Kollegen E. Conrad, W. Grüttner, O. Hilliger, J. Althöft und Ph. Tschörner. Im Juli desselben Jahres finden wir den

Streik in der Freund'schen Offizin.

Die Veranlassung war eine Preisherabsetzung. Die Druckerei wurde gesperrt und verliessen ausser dem Faktor und dem Metteur alle das Geschäft. Die Maschinenmeister liessen sich

jedoch durch eine Gehaltszulage bewegen, wieder anzufangen und blieben nur noch 19 Setzer und 1 Maschinenmeister ausständig. Der Offizin gelang es leider, in den Reihen der Verbandsmitglieder Arbeitswillige zu finden und musste eine grosse Anzahl dieserhalb ausgeschlossen werden. Am 24. November wurde die Offizin wieder geöffnet, nachdem der inzwischen von einer längeren Reise zurückgekehrte Prinzipal, Herr Freund, sich bereit erklärte, den strittig gewesenen Preis zu bezahlen und die Bestimmung, nur Nichtverbandsmitglieder zu beschäftigen, aufzuheben.

Hervorgerufen durch den Streik, wurde auf der nächsten General-Versammlung der Gesellschaft beschlossen, das Statut dahin abzuändern, dass im Vorstand nicht unbedingt ein Prinzipal sein muss.

Im Jahre 1870 ehrten die hiesigen Kollegen sowohl wie der Mittel-Oberschlesische Gau die Verdienste ihres Vorsitzenden Conrad durch eine Abschiedsfeier, da derselbe von Breslau wegzog. An seine Stelle als Vorsitzender trat Kollege Hilliger, dem im September der damalige Korrektor der Freundschen Offizin, Kollege A. Schreiber, folgte.

Der am 20. Mai 1866 in Leipzig stattgefundene Buchdruckertag beschäftigte sich unter anderem auch mit der Gründung von Produktivgenossenschaften, und sprach man sich allerseits, besonders auch von Verbandswegen, für dieselben aus. Die Folge davon war, dass man überall, wo es nur angängig, an die Gründung von Genossenschaftsdruckereien ging oder vorbereitende Schritte dazu unternahm. So traten auch in Breslau im Jahre 1869 eine Anzahl Kollegen zusammen, um die Gründung einer

Genossenschaftsbuchdruckerei

zu beraten. Man beschloss, zunächst eine Spar-Genossenschaft ins Leben zu rufen und durch monatliche Einzahlung das nötige Kapital zur Errichtung einer Druckerei aufzubringen. Einem Aufruf zum Beitritt zu derselben folgten sofort 52 Kollegen. Die Ausarbeitung des Statuts wurde den Kollegen Althöft, Conradt, Dressler, Grüttner, Liche und Reid übertragen. Nach Durchsicht des Entwurfs durch einen Juristen wurde derselbe in den Generalversammlungen vom 12. und 15. April 1870 genehmigt und nach einigen Ausstellungen der Behörde konnte am 18. Juni 1870 die Eintragung in das Genossenschaftsregister erfolgen. Da aber schon im nächsten Jahre einige Kollegen ihren Austritt erklärten, andere ihre Zahlungen nicht regelmässig leisteten, sah man sich genötigt, um das Projekt vorwärts zu bringen, auch Nichtbuchdrucker aufzunehmen. Dieselben fanden sich auch zahlreich und

konnte bereits im Anfang des Jahres 1872 an das Mieten des Geschäftslokals, die Bestellung einer Schnellpresse und des nötigen Inventars geschritten werden. Die Eröffnung der Druckerei erfolgte am 1. Juli 1872 in den Räumen, in denen sie sich noch heut befindet, Ursulinerstrasse 1. Geschäftsführer war von Anfang an bis heut Kollege Grüttner. Von den Gründern der Gesellschaft gehören derselben heut noch folgende 4 Kollegen an: Grüttner, Ruppelt, Standtke, Steuber. Leider nahm auch die Genossenschaft im Jahre 1891 einen gehilfenfeindlichen Standpunkt ein, was um so verwunderlicher erscheint, als von 12 Aufsichtsräten 7 Mitglieder des Buchdrucker-Gehilfen-Vereins waren und 6 davon sogar selbst in den Streik eintraten.

Nach dem Allgemeinen Buchdruckertage vom 9.—12. September 1871 in Frankfurt a. M. und angeregt durch das Vorgehen in Berlin, rüsteten sich auch die hiesigen Kollegen zu einer

Tarifbewegung.

In einer gut besuchten Versammlung wurde nach einer vom Kollegen Jos. Gabriel gegebenen Motivierung der Tariferhöhung eine Kommission gewählt, welche auf Grund der Alphabetberechnung einen Tarif nach Berliner Muster unter Berücksichtigung Breslauer Verhältnisse ausarbeiten sollte. Bereits am 1. Weihnachtsfeiertage konnte diese einen mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif der Gehilfenschaft unterbreiten und vom 1. Januar 1872 ab wurde der neue Tarif, welcher eine Erhöhung von 16⅔ % brachte, eingeführt. Allerdings musste die n-Berechnung beibehalten werden. Auf den Vorschlag der Gehilfenkommission, eine Tarifkommission zu bilden, gingen die Prinzipale nicht ein. Entsprechend dieser Erhöhung wurden auch die Unterstützungssätze der Gesellschaft von 3½ auf 4 Taler, das Invalidengeld von 2½ auf 3 Taler erhöht.

Um diese Zeit befand sich auch unser alter Verbandsveteran *Härtel* in unseren Mauern und verstand es meisterhaft, die Kollegen zu begeistern.

So wie hier war man allerwärts an eine Aufbesserung des Tarifs gegangen und entbrannte besonders heiss der

Streik in Stuttgart

und führte zu allgemeinem Ausstand. Der Prinzipalität war es hauptsächlich darum zu tun, den Verband zu sprengen, und sie trachtete deshalb danach, überall Verbandsmitglieder auszusperren, die sich mit den streikenden Kollegen solidarisch erklärten. Eine am 14. Februar 1872 stattgehabte Mitglieder-Versammlung des Ortsvereins befasste sich mit dem Stuttgarter Streik und auch

gleichzeitig mit der Aufforderung der Prinzipale zu allgemeiner Beteiligung an dem Kampfe gegen den Verband. Die Versammlung stellte sich einmütig auf Seite der Streikenden und bewilligte ausser einer Extra-Steuer für dieselben noch eine Sammlung in den hiesigen Offizinen. Bis dahin verspürten auch die hiesigen Prinzipale noch keine Lust, der an sie ergangenen Aufforderung, Verbandsmitglieder auszusperren, Folge zu leisten. Stadtrat Korn forderte die Gehilfen auf, einen Kollegen zu beauftragen, welcher sich auf Kosten der Prinzipale an der aus 9 Prinzipalen und Gehilfen bestehenden Konferenz zur Schaffung eines Normal-Tarifes beteiligte. Die Versammlung beantwortete diese Aufforderung mit folgender Resolution:

„Der Ortsverein Breslau hält die Einführung eines in ganz Deutschland giltigen, von den Prinzipalen und Gehilfen *gemeinschaftlich* aufgestellten Tarifs für sehr wünschenswert, erblickt jedoch in dem einseitigen Vorgehen der Prinzipale mindestens eine Zurücksetzung des Verbandes und hält es für eine Pflicht seiner Mitglieder, jede Mitwirkung bei der Beratung *dieses* Tarifs vor der Hand abzulehnen."

Ein später den Gehilfen unterbreiteter Normal-Tarif wurde von einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung als ein Leipziger Lokal-Tarif verworfen und eine Kommission von 10 Mitgliedern gewählt, welche den Tarif durchberaten und einer späteren Versammlung vorlegen sollte.

In der Februar-Versammlung 1873 wurde auf Betreiben der Verbandsmitglieder die für alle Gehilfen und Prinzipale bestehende

Viatikumskasse aufgelöst

und beschlossen, nur noch an Verbandsmitglieder Viatikum zu zahlen. Für die wenigen Nichtverbandsmitglieder sollte eine neue Viatikumskasse gegründet werden.

Bald sollten äusserst schwere Zeiten des Kampfes auch hier für die Verbandsmitglieder beginnen. Den Anfang bildete das plötzliche Vorlegen von Kontrakten seitens der Prinzipale, welche eine vierteljährliche Kündigungszeit vorschrieben. Die Mitglieder-Versammlung des Ortsvereins beschloss demgegenüber, dass das Eingehen längerer als 14tägiger Kündigungsfristen verboten ist. Früher eingegangene Verträge blieben unberührt. Nun sollte es nicht mehr lange dauern, bis dass der

Feldzug gegen den Verband

auch hier zum Austrag kam. Am 8. März sollte die Kündigung seitens der Prinzipale erfolgen. Am 5. März sprachen sämtliche

Mitglieder des Ortsvereins das treue Festhalten zum Verein aus. Stadtrat Korn wollte den 8. März nicht abwarten, er kündigte bereits am 6. truppweise, nachdem er jedem die Frage vorgelegt: Wollen Sie die streikenden Leipziger weiter unterstützen? welche Frage allgemein bejaht wurde. Diesem Vorgehen folgten sämtliche Offizinen mit Ausnahme der Genossenschaftsbuchdruckerei. Als infolge Ablehnung der Zurücknahme der Kündigung die Freundschen Kollegen die Arbeit einstellten und 2 Lehrlinge der Kornschen in der Freundschen Offizin aushelfen sollten, verlangten die Kornschen Gehilfen die Zurückziehung derselben. Als dieses unterblieb, legten sie sofort die Arbeit nieder. Nachmittags 1 Uhr berief Herr Stadtrat Korn sämtliche Prinzipale, Zeitungsverleger Redakteure und Vertreter der Gehilfen zu sich, um noch einen Einigungsversuch zu machen. Derselbe scheiterte aber, da das Verlangen der Gehilfen auf Zurücknahme der Kündigung auf 4 Wochen abgewiesen wurde. Nachmittags 2 Uhr waren schon sämtliche hiesigen Lehrlinge bei Korn. Es war geplant, eine Normal-Zeitung mit Hilfe sämtlicher Lehrlinge herzustellen. Das war das Signal zum allgemeinen Ausstand. Von 300 Gehilfen waren nur 25 abtrünnig geworden; alte Mitglieder, die 30 und 40 Jahre in einer Druckerei gestanden, traten mit in den Ausstand, was um so ehrenwerter ist, da zur Zeit des Beginns des Streiks in der Kasse des Ortsvereins nur ein Bestand von 2 Tlr. 10 Sgr. war. Denn alle vorhandenen Gelder waren zur Unterstützung der Streikenden nach Leipzig geschickt worden. Verkehrslokal war zur Zeit des Streiks der „Gambrinus", Stock- und Messergassen-Ecke. Den ersten Tag füllte ein Spaziergang nach Scheitnig zu „Papa Dietrich" aus, woselbst unter Gesängen des „Gutenberg" der Tag in fröhlichster Stimmung verlebt und in besonderer Weise ein Jubilar geehrt wurde, der, gleich dem jüngsten Mitgliede, seine Kondition verlassen hatte. Buchdruckereibesitzer Neumann war der erste, der aus dem Prinzipal-Verein austrat, und sich an der Aussperrung der Gehilfen nicht beteiligte, trotzdem die bei ihm erscheinende Zeitung seitens der Redaktion zu Gunsten der Normal-Zeitung sistiert wurde. Eine begeisterte Volksversammlung im Schiesswerder erklärte die von den Buchdruckern vertretene Sache als eine Volkssache und verpflichtete sich, mit aller Entschiedenheit und Opferwilligkeit für die ausständigen Buchdrucker einzutreten. Das Vorgehen der Prinzipale wurde von den Führern aller Parteien verurteilt. Auch wurde lebhaft der Gedanke der Gründung eines Arbeiterblattes diskutiert. Der Streik dauerte ungefähr 4 Wochen und verursachte eine Ausgabe von 2422 Tlr. 22 Sgr., wovon gegen 430 Tlr. von der Arbeiterschaft Breslaus aufgebracht worden sind.

Am 9. Mai trat der inzwischen vereinbarte

Allgemeine Buchdrucker-Tarif

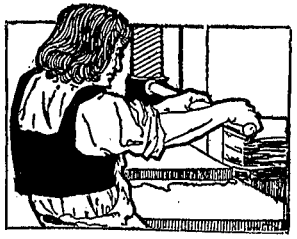
in Kraft, welcher ausser der Alphabetberechnung den hiesigen Kollegen einen Lokalzuschlag von 16⅔ % brachte. Nach Beendigung des Streiks war allerdings das Häuflein Verbandsmitglieder auf 186 zusammengeschmolzen. An Stelle des vom Amte zurücktretenden Kollegen Liche übernahm Kollege Eifler provisorisch das Amt des 1. Vorsitzenden des Ortsvereins. Für alle aus dem Verbande Ausgetretenen wurde eine

Vereinigung Breslauer Buchdrucker

mit dem Vorsitz eines Prinzipals gegründet. Dieselbe zahlte von Anfang an die Unterstützungssätze wie der Verband, da die Prinzipale reichlich Mittel dazu schafften.

Das Johannesfest wurde zum ersten Male von Verbandsmitgliedern und Nichtverbandsmitgliedern getrennt gefeiert.

Im Jahre 1874 beging der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein den denkwürdigen 8. März in besonderer Weise im Lokal „Zur Humanität".



Aus unserer Zeit.

Durch alle diese letzten Vorkommnisse hatten sich die Gegensätze zwischen Gehilfen und Prinzipalen sowohl, wie zwischen Verbandsmitgliedern und Nichtverbandsmitgliedern bedeutend verschärft, andererseits aber in dem kleinen Häuflein Getreuer das Zusammengehörigkeitsgefühl ungeheuer gestählt, so dass gar bald der Gedanke an die Gründung eines

Buchdrucker-Gehilfen-Vereins

auftauchte. Lange sollte es auch nicht dauern, bis der Gedanke verwirklicht wurde. Am 21. Mai sprach die Versammlung des Ortsvereins sich einstimmig für die Gründung aus,

am 28. Mai 1873 wurde im Wiesnerschen Lokale, Nikolaistrasse 27, die Gründung vorgenommen

und am 5. Juni fand im gleichen Lokale die erste Versammlung des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins statt. Provisorischer Vorsitzender war Anton Schreiber und in die Statutenberatungs-Kommission wurden folgende Kollegen gewählt: Liche, Hoffmann, Gabriel, Massur I, E. Keil, Lovius, Böger, Opitz, Pusch, Schatzky, Junghans, Wahlers, E. Ruppelt.

Am 8. Juni wurde in einer Versammlung der Gesellschaft der Beschluss gefasst, die Gesellschaft aufzulösen, und wurde eine Kommission aus den Kollegen Pusch, Massur, Eifler und Junghans gewählt, welche die Auflösung in die Wege leiten sollte. Am 23. November, als endgiltig darüber beschlossen werden sollte, wurde jedoch darüber zur Tagesordnung übergegangen.

Die Versammlungen wurden allwöchentlich auf Mittwoch angesetzt. Der zu gleicher Zeit gewählten

Tarif-Überwachungs-Kommission

gehörten die Kollegen Grüttner, Opitz, Lovius, Gersig und Eifler an.

Auch wurde ein

Tarif-Schiedsgericht

aus den Kollegen Gabriel, Opitz, Schreiber einerseits und den Prinzipalen W. Friedrich, Nischkowsky und K. Dressler andererseits gebildet.

Im April 1874 wurde der Beitritt zur

Gau-Krankenkasse

für Breslau obligatorisch eingeführt. Dieselbe bestand seit 1. Juli 1872 und war für alle diejenigen, die bereits einer Krankenkasse angehörten, der Beitritt freiwillig. 1881 wurde sie in die Zentral-Krankenkasse übergeführt.

Im Jahre 1876 wurde ein Tarif-Entwurf ausgearbeitet. Gelegentlich der Beratungen über den Zeitungssetzer-Tarif, zu welchen 4 Zeitungssetzer hinzugezogen waren, lehnten die Prinzipale die Beteiligung der Tarif-Kommission ab. Betreffs der Zeitungssetzer sollten nur einzeln Vereinbarungen mit den Geschäften getroffen werden. Im übrigen wollten die Prinzipale den Lokalzuschlag auf 10 % herabsetzen, der Einmütigkeit der Gehilfen gelang es jedoch, denselben auf der alten Höhe von 16⅔ % zu erhalten.

Beraten und festgestellt wurde auch ein neues Statut, sowie eine Kommission zur Ausarbeitung von Gauverbands-Statuten gewählt.

Im Jahre 1875 wurde auch die Unterstützungskasse der Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft in die

Unterstützungskasse der Breslauer Buchdrucker und Schriftgiesser

umgewandelt, aus welcher 1884 unsere Ortskrankenkasse entstand.

1876 wurde der Beschluss gefasst,

Gau- und Ortsvorstand,

der bisher zum Teil aus denselben Personen bestand, zu trennen und wurde auch zum erstenmal darnach gewählt.

Eine am 11. Januar 1876 stattgefundene allgemeine Versammlung stimmte dem vom Einigungsamte

revidierten Tarife,

obwohl derselbe einige Verschlechterungen enthielt, der augenblicklich ungünstigen Konjunktur wegen, zu. Ins Einigungsamt wurde seitens der Gehilfen Kollege E. Keil, seitens der Prinzipale Herr Korn, ins Schiedsamt die Kollegen Schreiber, J. Gabriel und C. Walter gewählt.

1877 verliess Kollege Schreiber Breslau und fand ihm zu Ehren am 10. Januar im „Café Sanssouci" eine Abschiedsfeier statt.

Die am 28. Januar desselben Jahres stattgefundene

Generalversammlung der Unterstützungskasse der Breslauer Buchdrucker und Schriftgiesser

brachte den hiesigen Verbandsmitgliedern einen heissen Kampf, indem die sich numerisch in der Majorität befindlichen Nichtverbändler beabsichtigten, sämtliche Vorstandsämter an sich zu reissen und den Verbändlern von 13 Kandidaten nur 4 präsentierten. Trotzdem ging die Vorschlagsliste der Verbandsmitglieder durch und wurden ausser den Prinzipalen Korn, Freund und Grüttner die Kollegen Giese, Gnehrich, Schatzky, Schmalz, Liche, E. Keil und C. Walter gewählt.

1877 wurde eine

Agitation zur Einschränkung des Lehrlingsunwesens

eingeleitet. Durch Flugblätter und Inserate sollte das Publikum gewarnt werden, Lehrlinge dem Buchdruckerberuf zuzuführen. Auch sollten von Zeit zu Zeit Angebote von konditionslosen Buchdruckern in den Zeitungen veröffentlicht werden als Gegenstück zu den sehr häufig auftauchenden Lehrlingsgesuchen. Eine hierzu gewählte Kommission, bestehend aus den Kollegen Dittrich, Liche, Hoffmann, Keil und Walter, sollte in Gemeinschaft mit dem Kreisvertreter, Herrn Korn, die geeigneten Schritte unternehmen.

Einer Agitation für den Verband folgend, beschloss eine Monatsversammlung der Vereinigung, eine Urabstimmung über die Auflösung der Vereinigung zu veranstalten. In einer späteren Versammlung wurde jedoch seitens der Nichtverbändler dieser Beschluss wieder hintertrieben.

Am 1. November 1877 wurde der

Lokalzuschlag von 16⅔ % auf 10 %

herabgesetzt.

Das abgeänderte Statut des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins wurde mit kleinen Änderungen angenommen, die geplante Invaliden-Unterstützungs-(Zuschuss-)Kasse jedoch abgelehnt.

Die im Jahre 1878 mit der Annahme des

Sozialistengesetzes

verbundenen reichsgesetzlichen Repressalien, denen der Verband ausgesetzt war, beschäftigten auch lebhaft die hiesigen Mitglieder und wurde fast in jeder Versammlung das Thema: „Wie schützen

wir unseren Verband" erörtert. Nun, heut sehen wir, dass der Verband auch diese Zeit überstanden, trotz alledem!

Ein besonders schlechtes Jahr war das Jahr 1880 und wirkte da besonders segensreich die in diesem Jahre eingeführte

Konditionslosen-Unterstützung.

Geklagt wurde besonders über Aushilfs-Konditionen, die beinahe an stundenweise Beschäftigung grenzten.

Am 30. Januar 1881 wurde in einer Generalversammlung der hiesigen Allgemeinen Kranken- und Invalidenkasse der Beschluss gefasst, die Invalidenkasse von der Krankenkasse zu trennen und der Zentral-Invalidenkasse des Verbandes einzugliedern.

Die Ausführung dieses Beschlusses unterblieb aber.

Im selben Jahre starb der Buchdruckereibesitzer A. Neumann. Entsprechend seiner loyalen Handlungsweise als Prinzipal war auch die Beteiligung an seiner Beerdigung seitens der Gehilfen eine allgemeine und ehrte ihn auch der Verein Gutenberg durch einen Grabgesang.

1881 wurde hier ein vom Gautag als Gauinstitut sanktioniertes

Arbeitsnachweis-Bureau

errichtet. Die Kosten der Errichtung desselben wurden vom Schlesischen Buchdrucker-Verein getragen.

Am 2. Oktober 1882 trat der Verein in die

Zentral-Invaliden-Kasse

ein und zwar für alle am genannten Tage Eingetretenen mit einer nur vierjährigen Karenzzeit, und wurden den Mitgliedern sämtliche früher geleisteten Beiträge angerechnet.

Dem im Jahre 1882 von hier scheidenden

Professor Brentano

wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die Arbeiter- und Lohnfrage, besonders im Jahre 1873, vom Gehilfen-Verein eine Dankadresse überreicht.

Das 10jährige Stiftungsfest im Jahre 1883

wurde durch einen Herrenabend im Kasino gefeiert.

Um dem Tarif mehr Eingang zu verschaffen, wurde beschlossen: Mitglieder, welche unter dem Tarif arbeiten, sind aufzufordern, dahin zu wirken, dass sie vom 1. November ab tarifmässige Bezahlung erhalten, widrigenfalls Ausschluss erfolge. Eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung, an welcher auch die Freie Vereinigung

teilnahm, schloss sich dem Vorgehen an und wählte zu den nötigen Massnahmen eine Kommission aus den Herren Fischer, Hoyer, Krusche, Märtin, M. Marggraf und R. Stöss. Dieses Vorgehen erzielte zwar nicht die strikte Durchführung des Tarifs, jedoch eine allgemeine Aufbesserung des Minimums. Die Kommission wurde als ständige Tarif-Überwachungs-Kommission beibehalten.

Als im Jahre 1884 das Krankenkassenwesen durch Gesetz geregelt wurde, musste auch hier eine Änderung stattfinden, indem die Krankenkasse von anderen Unterstützungszweigen getrennt werden sollte. Es wurde beschlossen, die

Krankenkasse aufzulösen,

da die Mitglieder durch die Verbandskrankenkasse schon versichert waren und durch die Beibehaltung der hiesigen eine Überversicherung eingetreten wäre. Die Invalidenkasse sollte fortbestehen. Der Magistrat war jedoch damit nicht einverstanden, sondern verlangte die Weiterführung der Krankenkasse als Zwangskasse für alle im graphischen Gewerbe Beschäftigten und die Trennung von der Invalidenkasse. Daraufhin wurde beschlossen, die bestehende Invalidenkasse fallen zu lassen und eine

Zuschusskasse für kranke und invalide Buchdrucker

am 1. August 1884 gegründet. Aus der bisherigen Kranken- und Invalidenkasse traten über 200 Mann aus, sodass nur noch ein Häuflein von 100 Mann verblieb.

Damit war die Unterstützungskasse für Breslauer Buchdrucker und Schriftgiesser aufgelöst und am 20. November 1884 trat die

Ortskrankenkasse für Buchdrucker und Schriftgiesser

in Kraft.

Doch damit sollte die Angelegenheit nicht erledigt sein. Ein Konsortium von 23 Mann (Nichtverbändler) trat unter der Führung des Kollegen W. zusammen. W. berief eine öffentliche Versammlung (27. September) ein, in welcher er den Versammelten einen bereits vom Regierungspräsidenten genehmigten Entwurf einer

Pensionskasse mit Beitrittszwang

zur Beschlussfassung vorlegte. Die stürmisch verlaufene Versammlung endete damit, dass sämtliche Verbandsmitglieder vor der Abstimmung den Saal verliessen, um dieselbe zu vereiteln. Es nützte aber nichts, die Kasse galt vom 13. August 1885 ab als gegründet. Da sich sämtliche Verbandsmitglieder weigerten, in

dieselbe zu zahlen, wurden die Beiträge bei zirka 200 Personen zwangsweise eingezogen. Alles Petitionieren nützte nichts und wurde der Klageweg beschritten. Nach einem längeren Kompetenzstreit und langem Prozessieren wurde am 9. August 1886 der Beitrittszwang zur Pensionskasse als für nicht zu Recht bestehend aufgehoben und die Kasse zur Herauszahlung der zwangsweise erhobenen Beiträge und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Damit verschwand auch dieser Versuch, durch Gründung neuer Sonderkassen wieder einen Keil in die inzwischen geeinte Gehilfenschaft zu treiben.

Während dieses die Gemüter sehr erregenden Krankenkassenstreits vollzog sich nämlich innerhalb der Gehilfenschaft ein Akt, der bedeutungsvoll nicht nur für die hiesigen Gehilfen, sondern auch für die des Gaues wie des Verbandes sein sollte. Nachdem schon öfters der Versuch gemacht worden, die Vereinigung aufzulösen, wurde in einer Versammlung der Vereinigung der Antrag angenommen, behufs Übernahme der Vereinigungsmitglieder in den Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein sich mit dem Vorstand des letzteren in Verbindung zu setzen. Am 24. September 1884 erklärte sich die Versammlung des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins mit 47 gegen 41 Stimmen für die En bloc-Aufnahme der Vereinigung in die Zuschusskasse des Vereins. Am 1. Oktober wurde die

Vereinigung aufgelöst

und am 12. Oktober erfolgte die Übernahme. Der Übertritt in den Verein erfolgte sofort von 84 Mitgliedern. Das Vermögen der Vereinigung in Höhe von 14799,82 Mk. ging nach Abzug der nach Stuttgart in die Verbandskasse bestimmten 5460,— Mk. sowie 537,60 Mk. für den Breslauer Verein in die Zuschuss-Invaliden-Kasse über. Die vom Verbande gestellten Bedingungen waren: Für die Zentral-Invalidenkasse pro Mitglied 5 Mk. Jahresbeitrag und 4 Jahre Karenzzeit und für die Krankenkasse pro Mitglied 10 Mk. Eintrittsgeld. Die vorhandenen 6 Invaliden wurden aus dem dem Verein überwiesenen Fonds mit wöchentlich 4 Mk. weiter unterstützt. Selbst die Prinzipale verzichteten auf die in die Vereinigung gezahlten Beiträge. Im selben Jahre noch, am 9. Dezember 1884, wurde auch die

Auflösung der Gesellschaft,

die ja nur noch eine Bibliothekskasse war, beschlossen und bald, am 28. Januar 1885 erfolgte die Übernahme des gesamten Vermögens seitens des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins, wodurch

letzterer in den Besitz der sehr wertvollen, aus 2800 Bänden bestehenden Bibliothek kam.

1885 sollte ein sehr bewegtes Jahr auf dem Gebiete der

Lohnbewegung

werden. Zunächst musste die Werksetzerei der Offizin Korn wegen fortgesetzter untarifmässiger Bezahlung ausser § 2 gestellt werden. Sodann wurde die Offizin Schottlaender für Mitglieder geschlossen, die zu der fortgesetzt untarifmässigen Bezahlung auch das Verlangen an die Gehilfen gestellt, aus dem Verbande auszutreten. Ferner wurde geschlossen die Offizin Lilienfeld, welche aber Ende des Jahres infolge des Versprechens tarifmässiger Bezahlung wieder geöffnet wurde, und die Offizin Trewendt (bekanntlich führte Trewendt die Setzerinnen in Breslau ein). Letztere Offizin blieb mit einem kurzen Zwischenraume geschlossen bis 1900, wo die jetzige Besitzerin versprach, keine Setzerin mehr auszubilden. Als nun trotz dieser und ähnlicher Verstösse gegen den Tarif seitens der Prinzipale die Tarif-Revisionskommission sich weigerte, eine Sitzung einzuberufen, wurde in einer allgemeinen Versammlung am 6. September 1885 die

Kündigung des Tarifs

zum 1. Oktober beschlossen. Am 10. Januar 1886 wurden sodann die Abänderungsvorschläge zum Tarif gestellt. Vom 17. bis 20. August fanden in Leipzig die Tarifberatungen statt, die zwar nicht die geforderte Arbeitszeitverkürzung, jedoch eine Erhöhung des Minimums um 1 Mk. (auf 20,50 Mk.) sowie eine Steigerung der Lokalzuschläge, im allgemeinen eine Lohnerhöhung um 6⅔% brachte. Die Einführung des neuen Tarifs ging in Breslau glatt von statten, indem vom 1. Oktober 1886 derselbe in allen Offizinen (ausser Schottlaender) bezahlt wurde. Zu Tarifvertretern wurden die Kollegen Lohr und Schliebs, zum Stellvertreter Kollege Meininger gewählt.

Am 8. März 1886 erfolgte die Genehmigung der Freiwilligen Kranken- und Begräbnis-Kasse. Im selben Jahre wurden die hiesigen Buchdrucker gezwungen, der Ortskrankenkasse beizutreten, da die Zentral-Krankenkasse nicht als dem Gesetz genügend angesehen wurde. Aus diesem Grunde wurde der Ortsvereinsbeitrag von 55 auf 25 Pf. erniedrigt.

Ende August 1887 starb der sich um die Tarifsache sehr verdient gemachte Buchdruckereibesitzer Leopold Freund. Die Gehilfenschaft ehrte ihn durch korporative Beteiligung an seinem Begräbnis, auch führte der Verein Gutenberg die Grabgesänge aus.

Im selben Jahre wurde auch Herrn Buchdruckereibesitzer Dülfer anlässlich seines 30jährigen Buchhändler-Jubiläums ein Diplom seitens des Vereins überreicht.

Am 30. November 1886 wurde infolge des immer schlechter werdenden Versammlungsbesuches, selbst der Generalversammlung, eine

Strafe von 50 Pf.

für alle der Generalversammlung unentschuldigt Fernbleibenden beschlossen. Von 1903 ab wird diese Strafe nicht, wie bisher, der Witwenkasse, sondern den Konditionslosen überwiesen.

Die allgemein für das Jahr 1888 befürchtete

Tarifreduktion

trat nicht ein, sondern auf der am 25. bis 27. September 1888 in Leipzig stattgefundenen Tarifsitzung blieb der Tarif, abgesehen von kleinen Änderungen, wie er war. Tarif-Vertreter waren damals Kollegen Schliebs und Meininger.

Durch die Einführung des

Ortskrankenkassenzwanges

für die Mitglieder des Verbandes war eine Überversicherung eingetreten, d. h. die Mitglieder mussten für ein Krankengeld von 30 Mk. bezahlen, bekamen aber (speziell die Gewissgeldsetzer) nur soviel Krankengeld, als sie Gehalt hatten, das übrige behielt die Ortskrankenkasse zurück. Dieser Umstand veranlasste den Verein, bei der Zentrale auf

Auflösung der Zentral-Krankenkasse

zu dringen. Nach eingehender Erörterung, speziell auf dem Gautage, erklärte er sich jedoch im Prinzip für Beibehaltung derselben, aber für Einführung des Zweiklassensystems.

Der am 11. September 1889 in

Stettin gefassten Resolution,

die das Einstellen von Gehilfen, die in nicht tariftreuen Geschäften gelernt haben, untersagt, wurde auch hier seitens der Gehilfen erhöhtes Interesse entgegengebracht.

1890 wurde das

450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst

hier in grösserem Stile im Konzerthause gefeiert. Erwähnt sei hierbei die vom Kollegen Schliebs verfasste Festschrift mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Buchdrucks in Breslau.

1891 war wieder ein Jahr der Bewegung. Sie galt dem

Kampf um den Neunstundentag.

Eingeleitet wurde die Bewegung durch den Pfingsten desselben Jahres im Konzerthause stattgefundenen

Schlesiertag,

der sich hauptsächlich mit der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, wozu Kollege Schliebs das Referat übernommen hatte, beschäftigt und grosse Begeisterung dafür zeitigte. Über Zweck und Ziele des U. V. D. B. sprach Gauvorsteher Paul Lohr.

Das erste untrügliche Zeichen des bevorstehenden Kampfes war, nachdem die beiderseitige Kündigung des Tarifes erfolgt die vom Hauptvorstande ausgeschriebene Extrasteuer von wöchentlich 20 Pf. Die im Oktober in Leipzig stattgefundenen Tarifverhandlungen führten zu keinem Resultat, da die Prinzipale sich auf keinen Fall mit einer Arbeitszeitverkürzung einverstanden erklären wollten. Die Vertreter gingen auseinander mit dem Versprechen, den zur Zeit bestehenden Tarif aufrecht zu erhalten. Die Prinzipale brachen jedoch bald ihr Wort, denn überall fanden gar bald, erst vereinzelt, dann in grösserem Massstabe Massregelungen von Verbandsmitgliedern statt. In Breslau machte die Offizin Gutsmann den Anfang. Als Antwort hierauf erfolgte in ganz Deutschland in der Zeit vom 22. bis 24. Oktober die Kündigung sämtlicher Arbeitsverträge und legten die Gehilfenvertreter gleichzeitig ihr Amt nieder. Die Absicht der Prinzipale, nun noch alle dringende Arbeit fertig zu bekommen, wurde vereitelt durch den Beschluss, in der Kündigungszeit jede Überstunde zu verweigern und Aushilfskondition nicht anzunehmen. Die den Prinzipalen unterbreitete Forderung, neunstündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung, wurde von den Offizinen Zimmer & Co., Hoyer, Jahn & Soyka und Hoferdt bewilligt. Am 7. November erfolgte in sämtlichen Breslauer Druckereien die allgemeine Arbeitseinstellung. Abgesehen von der Kornschen Offizin, wo die Mehrzahl der Gehilfen (N.-V.) sich nicht entschliessen konnten, für die Interessen der Gesamtheit einzutreten, waren fast alle Verbandsmitglieder und viele Nichtmitglieder dem Rufe gefolgt und hielten auch, mit einigen Ausnahmen, bis zum Schluss aus, denn Ende Dezember wurden noch 305 Ausständige (von 320 zu Beginn des Streiks) gezählt. Gegen die Adressbuchsetzer wurde sogar ein Verfahren wegen Kontraktbruch eingeleitet und die-

selben zur Aufnahme der Arbeit verurteilt, was jedoch niemand tat. Während der Bewegung starb Soyka und fand dessen Beerdigung unter überaus reger Teilnahme seitens der streikenden Gehilfen statt. Sowohl der vom General-Anzeiger besonders organisierte Import von Aushilfskräften, die den Prinzipalen in der kurzen Zeit des Streiks mehr gekostet, als die Forderung der Gehilfen in einem ganzen Jahre ausgemacht hätte, wie die behördlichen Massnahmen gegen die Zentralkasse etc., liessen dem Opfermut der Kollegen den Sieg nicht werden und so mussten sie denn nach zehnwöchentlichem Kampf am 15. Januar die Waffen strecken.

Mit welcher Erbitterung seitens der Prinzipale hier gekämpft wurde, zeigt der Fall, dass ein Besitzer einer grossen Offizin den seitens der Prinzipale alljährlich gezahlten Beitrag zur Weihnachtseinbescherung von Buchdruckerwaisen verweigerte, „bis die Sonne wieder scheinen würde".

Mit Beilegung des Streiks musste auch Kollege Schliebs Breslau verlassen, wo er sechs Jahre an der Spitze des Vereins zum Besten der Gesamtgehilfenschaft gewirkt hatte.

Die Kosten des Streiks beliefen sich auf 6000 Mark.

Das Jahr 1892 litt noch sehr unter dem Eindruck der Bewegung. Die Einstellung der Mitglieder erfolgte nur langsam, viele ältere Kollegen mussten aushilfsweise in die Provinz gehen, dazu kamen hohe Verbandsbeiträge, so dass die Stimmung eine sehr gedrückte, wenn auch nicht hoffnungslose war. Hierzu trugen noch besonders die durch die Verhältnisse bedingten Umänderungen des Verbandes sowie die Auflösung der Zentral-Krankenkasse bei.

Die ins Leben gerufene

Prinzipalskasse

konnte hier auch nicht den Erfolg erzielen, den man sich versprach, 1892 wurde den Mitgliedern des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins aufgegeben, derselben nicht beizutreten, jedoch kein Zwang in dieser Richtung ausgeübt. Am 12. Dezember 1894 wurde beschlossen, dass kein Mitglied der Prinzipalskasse angehören darf, welchen Beschluss 1902 der Gautag ebenfalls fasste. Um den Austretenden ein Aequivalent zu bieten, wurde 1894 eine Konditionslosen-Zuschusskasse mit einem wöchentlichen Beitrag von 20 Pf. gegründet, wozu die, welche bis Neujahr 1895 derselben beitraten, sofort bezugsberechtigt waren.

Seit 1. Oktober 1891 versah Herr Lohr den Posten eines Gauverwalters, der innerhalb eines Jahres wieder aufgehoben wurde.

April 1893 erfolgte die

obligatorische Einführung des Korrespondenten,

zunächst für zwei Mitglieder ein Exemplar. Vom September 1895 ab erhält jedes Mitglied einen Korrespondent vom Gau.

1895 stand unter dem Zeichen der hier tagenden

Generalversammlung des U.-V. D. B.

Dieselbe fand im Vincenzhause vom 22. bis 25. Juni statt, nachdem Tags vorher in dem Etablissement Concordia (jetzigen Gewerkschaftshaus auf der Margarethenstrasse) eine Johannesfeier in grösserem Massstabe abgehalten worden war, wozu die Kollegen aus der Provinz eingeladen und auch zahlreich erschienen waren. Nicht unerwähnt wollen wir hier lassen den bei dieser Gelegenheit seitens der schlesischen Bezirksvereine dem Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein gestifteten Becher.

1896 war wieder eine Tarifbewegung, die uns den Neunstundentag brachte und die hauptsächlich wegen der

Wiedereinführung der Tarifgemeinschaft

die Gemüter auch hier sehr erhitzte. Die Versammlungen fanden, da uns ein anderer Saal nicht zur Verfügung stand, im Ballhof, Schiesswerderplatz, statt. Die Einführung selbst ging glatt von statten.

Die „Gewerkschaft" fasste in Breslau keinen Fuss.

1898 sah Breslau den

eisernen Kollegen,

und zwar gleich in einer Auflage von zehn Exemplaren, zu denen sich im Laufe der Zeit noch einige gesellten. Weitere Schritte zur Einführung des Tarifes hatten auch endlich den Erfolg, dass die Firma Schottlaender den Tarif anerkannte, unter der Bedingung, keine Setzerinnen mehr anzulernen.

Das 25jährige Bestehen des Vereins

wurde durch eine zweitägige Feier würdig begangen.

Das 1899 ins Leben gerufene

Arbeitersekretariat

erfuhr auch seitens des Ortsvereins die nötige Unterstützung.

Eine aussergewöhnlich grosse Teilnehmerzahl vereinigte das

500jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst.

Ebenso glatt wie die 1896er ging auch 1901 die Tarifeinführung ohne Kampf vorüber.

Da sich die Zahl der Konditionslosen in einer erschreckenden Weise vermehrte, wurde 1902 eine Konditionslosen-Ausgesteuerten-Unterstützung beschlossen. Ebenso wurde den Mitgliedern gestattet, ihre Beiträge zur hiesigen Invaliden-Zuschusskasse auch ausserhalb Breslaus fortzuzahlen.

Der 30. Jahresbericht bringt die Anstellung eines

Gau-Verwalters

der gleichzeitig die Ortskassierer-Geschäfte mit zu führen hat, und die Errichtung eines Vereinsbureaus.

Auf dem 1902 in Liegnitz stattgefundenen Gautage wurde für den Gau Schlesien ein Zuschuss zum Sterbegelde beschlossen.

* * *

Eng verknüpft mit der Geschichte des Ortsvereins ist das Leben unserer jetzt pensionierten

Vereinsbotin, Frau Willkomm.

Am 2. Februar 1872 begann sie ihre Tätigkeit bei der Gesellschaftskasse, besorgte auch von Anfang an die Geschäfte des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins, übernahm 1889 die Botengeschäfte der Ortskrankenkasse und im Jahre 1897 konnte sie ihr 25jähriges Jubiläum feiern. 1903 wurde sie in Anbetracht ihrer treuen Dienste, die sie dem Verein geleistet, pensioniert.

Gauverein Schlesien.

Der Grundstein zum schlesischen Gauvereine wurde am 30. Juni 1867 in Bunzlau gelegt, wohin durch den Görlitzer Verein ein Buchdruckertag zum Zwecke der Gründung eines Niederschlesischen Buchdruckerverbandes einberufen worden war. Einladungen ergingen an 27 Druckorte, vertreten waren Görlitz, Glogau, Liegnitz, Bunzlau, Haynau, Löwenberg und Rothenburg i. L. Schriftlich gaben ihre Zustimmung zur Gründung eines Niederschlesischen Verbandes die Kollegenkreise von Sagan, Landeshut und Hirschberg. Vorort wurde Görlitz. — Die Mitgliederzahl betrug im ersten Jahre etwa 80 in 10 Druckorten.

Eine unterm 1. Dezember 1868 an die Kollegen der Provinz gerichtete Aufforderung zum Beitritt unter Beifügung eines Gaustatuts hatte zur Folge, dass 1. Januar 1869 die Konstituierung des Mittel-Oberschlesischen Buchdruckerverbandes in Breslau mit einer Gesamt-Mitgliederzahl von 248 erfolgen konnte. Hiervon entfielen auf den Vorort Breslau 186, auf 18 Druckorte der Provinz 62. Ende 1869 zählte der Gau 276 Mitglieder in 26 Druckorten.

Infolge der mit Neujahr 1875 ins Werk gesetzten Reorganisation des Verbandes verschmolzen sich die beiden genannten Gaue (Mitglieder in Niederschlesien gegen 100 in 9 Orten, in Mittel-Oberschlesien gegen 250 in 14 Orten) zu dem Schlesischen Gauverbande.

Das Sturm- und Drangjahr 1873 hinterliess auch an den beiden schlesischen Gauen seine Spuren. Während der 8. März des genannten Jahres Breslaus gesamte Gehilfenschaft bis auf 20 Mann im Kampf um ihre Existenz und die Anerkennung ihrer Organisation fand, war die Entscheidung auch an die Kollegen mehrerer hervorragender Provinzdruckorte herangetreten. So widerstanden dem Ansturme die Görlitzer Mitglieder einhellig, dagegen gingen die Ortsvereine Glogau und Waldenburg verloren. Nach 1873 machte sich im allgemeinen in der Provinz Schlesien ein Rückschritt bemerklich; Breslau zählte 1877 nur noch 87 Mitglieder. Die zum Zwecke der dauernden Uneinigkeit der Gehilfenschaft von Prinzipalsseite geförderte Vereinigung Breslauer Buchdrucker hatte auch in Görlitz Fuss gefasst. Die Tarifbewegung 1886 traf in erster Linie die Provinz, wir verloren die Orte Bunzlau, Freiburg, Glatz, Frankenstein, Neisse, Nimptsch ganz, teilweise Verluste waren in mehreren anderen Orten zu verzeichnen, so dass der Mitgliederstand von 633 auf 551 zurückging; 1888 wurden zur

Einführung des 78er Tarifs in Oberschlesien etwa 2000 Mk. aufgewendet. Die Mitgliederzahl des Bezirks Ratibor sank um die Hälfte und 20 Kollegen wurden nach § 2 lange Zeit hindurch unterstützt. Die Aufwendungen bei der 1886er Tarifbewegung betrugen etwa 3000 Mk.

Gegenwärtig zählt der Gau 1261 Mitglieder in folgenden 75 Orten: *Breslau*, Prausnitz, *Beuthen*, Cosel, Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte, Laurahütte, Lipine, Lublinitz, Nikolai, Peiskretscham, Ratibor, Rybnik, Zaborze, Zabrze, *Glogau*, Grünberg, Guhrau, Neusalz, Polkwitz, Sagan, Sprottau, Winzig, Wohlau, *Görlitz*, Hoyerswerda, Langenöls, Lauban, Penzig, Reichenbach, Seidenberg, Weisswasser, *Hirschberg*, Arnsberg, Bolkenhain, Friedeberg a. Qu., Greiffenberg, Liebau, Löwenberg, Schönau a. K., Warmbrunn, *Liegnitz*, Bunzlau, Haynau, Jauer, Kotzenau, Deutsch-Lissa, Lüben, *Neisse*, Oppeln, Brieg, Neustadt O/S., Ottmachau, Kreuzburg O/S., Münsterberg, Gross-Strehlitz, Ziegenhals, *Waldenburg*, Neurode, Glatz, Freiburg, Striegau, Gottesberg, Schweidnitz, Wüstegiersdorf, Langenbielau, Altwasser, Reichenbach, Reichenstein, Weissstein, Habelschwerdt, Frankenstein, Nimptsch, Salzbrunn.

Die Gautage fanden, mit Ausnahme des 1902 in Liegnitz stattgefundenen, in Breslau statt.

Fortbildung in gewerblichen Kenntnissen.

Bestrebungen, die fachlichen Kenntnisse in unserem Berufe zu heben, waren schon früher vorhanden. 1865 bereits wurde von einem hiesigen Pädagogen eine Schule für Druckerei-Lehrlinge errichtet. Vom Jahre 1880 ab veranstaltete die damalige „Gesellschaft“ monatliche Versammlungen, in denen hauptsächlich technische Vorträge gehalten und durch Anschaffung mustergültiger Erzeugnisse des Buchdrucks und der verwandten Gewerbe Geschmack und Nachbildungstrieb erweckt werden sollte. Am 6. März 1881 tauchte sogar der feste Plan der Gründung einer Typographischen Gesellschaft auf, wurde jedoch wegen der zu schwachen Beteiligung seitens der Kollegen fallen gelassen. Erst im Jahre 1901 sollte dieser Plan verwirklicht werden, als auf Anregung des Ortsvorstandes Kollege *P. Friebe* für den 5. Mai eine konstituierende Versammlung zur Gründung einer Typographischen Gesellschaft einberief. Es traten sofort 60 Kollegen derselben bei. Durch Halten von Fachzeitschriften und Vorträge, Unterweisung in Spezialfächern sowie erstrebt der Verein die Verbreitung von Fachkenntnissen unter den Mitgliedern und die Hebung des Buchdruckergewerbes im allgemeinen. Gegenwärtig zählt der Verein 125 Mitglieder.

Maschinenmeister-Verein.

Einen Maschinenmeister-Verein finden wir schon im Jahre 1869, der sich aber während der 1873er Bewegung auflöste. In diesem konnte nur der Maschinenmeister Mitglied werden, der Mitglied der Breslauer Unterstützungskasse der Buchdrucker war. Selbst Fremde mussten erst in die Unterstützungskasse eintreten, ehe sie Mitglied des Maschinenmeister-Vereins werden konnten. Ein Versuch, Ende 1873 wieder einen Maschinenmeister-Verein zu gründen, resp. Mitglieder für den Deutschen Maschinenmeister-Verband zu gewinnen, schlug fehl, da von 40 Maschinenmeistern nur noch 10 dem Verbande angehörten. Als im Jahre 1886 eine von dem Vorsitzenden der Tarifkommission, Kollegen Gewinner, einberufene Versammlung sich mit der Gründung befassen sollte, scheiterte auch diese an der Interesselosigkeit der Mitglieder. Erst die nächste Versammlung konnte die Gründung vornehmen, und zwar mit einer Mitgliederzahl von 16 Kollegen. Nach einem Jahre zählte der Verein 21 Mitglieder, nach fünf Jahren 30. Im Jahre 1891, kurz vor und nach der Bewegung, war das Vereinsleben ein sehr reges, doch ging während der Bewegung die Mitgliederzahl auf 17 zurück. 1897 wurde hier ein Hilfsarbeiter-Verein ins Leben gerufen. Im selben Jahre bildete sich eine aus Maschinenmeistern und Hilfsarbeitern bestehende Beschwerde-Kommission, welche insbesondere Differenzen zwischen Maschinenmeistern und Hilfsarbeitern schlichten sollte. Dieselbe ging jedoch nach kurzem Bestehen wieder ein. Der weitere Mitgliederstand des Vereins war folgender: 1896 : 32; 1900 : 35, 1901 : 48, 1903 : 45. Im Jahre 1899 wurde ein Ausschneide-Kursus veranstaltet, der grossen Zuspruch fand und gute Erfolge erzielte. Gegenwärtig ist der Verein der Zentralkommission der Maschinenmeister und Drucker angeschlossen.

Schlesischer Maschinensetzer-Verein.

Nachdem im Jahre 1898 der „eiserne Kollege“ in Breslau seinen Einzug gehalten, tauchten alsbald Anregungen zur Gründung einer fachlichen Vereinigung zur Erörterung spezieller Fragen auf. Am 17. März 1901 wurde denn auch unter dem Namen „Maschinensetzer-Klub Breslau“ ein Verein gegründet, der gleich von Anfang 15 Mitglieder und noch am Ende des Jahres 24 Mitglieder zählte. Durch die Einführung der Setzmaschinen in der Provinz wurde, dem Wunsche der Provinzkollegen Rechnung tragend, 1902 der Verein in „Schlesischer Maschinensetzer-Verein“ (Sitz Breslau) umgeändert. Anfang 1903 zählte der Verein 27 Mitglieder, darunter 4 in Hirschberg und 3 in Liegnitz.

Verein der Schriftgiesser, Stereotypeure etc.

Im Juni 1900 gründeten die hiesigen Schriftgiesser, Stereotypeure etc., unter Mithilfe des Ortsvereins einen Lokalverein, der den Zweck hatte, die gewerblichen Verhältnisse dieser Berufsgenossen zu heben. Es meldeten sich sofort 36 Kollegen, denen es auch gelang, in der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins ganz nennenswerte Erfolge betr. Lohnaufbesserung zu erringen. Durch Wegzug sowohl wie durch Austritt, ist leider die Mitgliederzahl auf 27 zusammengeschmolzen. Der erste Vorstand des Vereins waren die Kollegen E. Schneider, O. Cyrus, P. Schliebs, C. Liebtanz, J. Schölzel.

Verein Gutenberg.

Gesangliche und gesellige Vereine, in denen Buchdrucker eine hervorragende Rolle spielten, finden wir schon in den 50er und 60er Jahren („Orpheus" und „Amphion"), 1856 ist sogar von einem Begräbnis-Gesang-Verein unter Leitung eines Kollegen Otto die Rede. Als Vorläufer des Vereins Gutenberg können die Ende 1866 und 1867 stattgefundenen musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltungen für die Witwenkasse bezeichnet werden. Durch diese Aufführungen sowohl wie durch die hierzu erforderlichen Übungsabende bildete sich gewissermassen ein Stamm von Kollegen — unter ihnen der alte Achtundvierziger, Kollege Althöft — dem gar bald der Gedanke an die Gründung eines Vereins kam. Schon im Winter 1867/68 fanden Zusammenkünfte in einem Hotel-Restaurant (Neese, Taschenstrasse) statt. Nachdem sich zwei weitere Versammlungen in der „Nowa" (damals Grüne Baumbrücke) mit der Frage der Gründung beschäftigt hatten, erfolgte Anfang März 1868 die Konstituierung des Vereins. Am 13. März 1868 zog der Verein bereits als solcher in sein erstes Lokal auf der Malergasse (Café National), wo unter der Leitung des Gesanglehrers, Herrn Lehrer Herrmann, die erste Übungsstunde stattfand. Als Stiftungstag wurde jedoch, auf Wunsch des alten Althöft, der 18. März 1868 angenommen. Gleich zu Anfang zählte der Verein 50 Mitglieder, und da der Verein laut Statut nur Verbandsmitglieder aufnahm, so war der Verein identisch mit dem Ortsverein. 1874 veranstaltete der Verein, auf Anregung des verstorbenen Kollegen Feder, die erste Weihnachts-Einbescherung, wobei 40 Kinder bedürftiger oder verstorbener Kollegen einbeschert wurden. 1902 betrug die Zahl der einbescherten Kinder 69, darunter 14 Konfirmanden. Viele Jahre fanden Soiréen resp. Unterhaltungsabende, eine Zeit lang sogar alle 4 Wochen, bei Pietsch, Gartenstrasse, statt. Während des 1878er Streiks unterstützte der Verein die Streikenden durch Hergabe seines ganzen Vermögens.

Nach dem Streik bis zum Jahre 1878 sank die Mitgliederzahl bis auf 14, die aber treu aushielten und den Beschluss, dass dem letzten Mitgliede das Vermögen des Vereins anheimfällt, nicht zur Geltung kommen liessen. Zur Hauptaufgabe hat sich der Verein die Unterstützung des Ortsvereins bei dessen Veranstaltungen gestellt, welcher Aufgabe er jederzeit getreulich nachkam und besonders trugen seine Lieder viel zum Ansporn der Kollegen im Kampfe bei. Ausser diesen und der jährlichen Weihnachtseinbescherung arrangierte er noch Wohltätigkeitssoiréen zum Besten der Witwenkasse sowohl wie für Konditionslose.

Als Gründer werden genannt die Kollegen: *A. Schreiber,* Sabisch, *Liebs, Christen, Trumpke,* Althöft, Paul Wuttge, *Hugo Wolff,* später vom Beruf abgegangen, Arno Schumann, *August Förster, Emil Ruppelt,* Hampel, Windisch, Paul Hoffmann, *Gehrmann, Mevius,* Figulus und Kulka. Von diesen leben gegenwärtig noch Prinzipal A. Schreiber und die Kollegen Trumpke, Mevius, August Förster, Emil Ruppelt, Invalide Liebs, Christen, Hugo Wolff und Gehrmann. Als Dirigenten fungierten in den 35 Jahren des Bestehens die Herren Lehrer Herrmann †, Kollege Fleischmann, Signator Giese †, Kantor Wilde †, Lehrer Ludwig, Kapellmeister Saro †, Signator Köhler †, Kollege Fleischmann, Kandidat Palengat †, Kantor Schäker †, Musiklehrer Bensch, Musiklehrer Kaupert und Musiklehrer Barasch, unter dessen Leitung der Verein z. Zt. steht.

Mitglieder zählt der Verein Gutenberg gegenwärtig 85, darunter 9 Ehrenmitglieder, von denen wiederum drei Gründer, drei 29 und drei 25 Jahre Mitglied des Vereins sind, 6 Mitglieder sind Invaliden.

Breslauer humoristischer Orchester-Zirkel.

Anfang 1894 versammelten sich eine Anzahl musikalische Kollegen, um in musikalisch-humoristischer Weise sich gegenseitig zu unterhalten. Aus diesen zuerst zwanglosen Zusammenkünften entstand am 10. Juni 1894 der Breslauer humoristische Orchester-Zirkel, der sich die Pflege der Geselligkeit und Musik auf die Fahne schrieb. Unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, des Vaters der Kollegen Galle, war der Verein auch bald imstande, mit einem allerdings humoristischen Konzert in die Öffentlichkeit zu treten. Die Veranstaltungen dienen, mit Ausnahme des alljährlich stattfindenden Maskenballs, meistens wohltätigen Zwecken. Augenblicklich zählt der Verein 77 Mitglieder.

General-Versammlungs-Delegierte

1848. National-Buchdrucker-Versammlung in Mainz. Delegierter: Prinzipal *Lindner*.
1866. 1. Buchdruckertag in Leipzig: Nicht vertreten.
1868. 2. Buchdruckertag in Berlin. Delegierter: *Conrad, Werner*.
1871. 3. Buchdruckertag in Frankfurt a. M. Delegierte: *Grüttner, Schreiber*.
1874. 4. Buchdruckertag in Dresden. Delegierte: *A. Förster, Schreiber*.
1876. 5. Buchdruckertag in Leipzig. Delegierte: *Keil, Schreiber*.
1879. 1. General-Versammlung in Hannover. Delegierter: *Walter*.
1882. 2. General-Versammlung in Stuttgart. Delegierte: *Schreiber, Walter*.
1885. 3. General-Versammlung in Berlin. Delegierte: *P. Förster, Sachse*.
1886. 4. General-Versammlung in Gotha. Delegierte: *Marggraf, Sachse*.
1888. 5. General-Versammlung in Hamburg. Delegierte: *Lohr, Schliebs*.
1891. 6. General-Versammlung in Berlin. Delegierte: *Lohr, Schliebs*.
1892. Ausserordentliche General-Versammlung in Stuttgart. Delegierte: *P. Förster, Langenmayr, Schlag*.
1893. 3. Juli Ausserordentliche Generalversammlung der Z.-I.-K. des V. d. D. B. in Weimar. Delegierte: *Schlag*.
1895. 7. General-Versammlung in Breslau. Delegierte: *Schlag, Langenmayr*.
1896. Ausserordentliche General-Versammlung in Halle a. S. Delegierte: *Gessner, Schlag*.
1899. 8. General-Versammlung in Mainz. Delegierte: *Fiedler, Schlag*.
1902. 9. General-Versammlung in München. Delegierte: *Fiedler, Schlag*.

Kommissions- und Tarif-Vertreter

1873. Kommission zur Feststellung des Tarifs in Leipzig: *Schreiber*.
Kommission zur Aufstellung von Anträgen über die Lehrlingsfrage an den deutschen Buchdruckertag: *Kutschera, Gersig, Herzberg, Busch, Wahlers*.
Kommission zur Ausarbeitung eines Invalidenkassen-Statuts: *Witt, Opitz*.

1874. Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts für die Konditionslosen-Kasse: *Schreiber, Trojand, Habermann, Feder, Walter*.
Kommission zur Beratung resp. Änderung des Orts-Statuts: *Schreiber, Eifler, P. Förster, Trojand, Bathke*.
1875. Kommission zur Ausarbeitung des Gau-Statuts: *A. Förster, Eifler, Hiltmann, Opitz, Danigel*.
Kommission zur Revision des Tarifes: *Stummer, Gnehrich, P. Hoffmann, M. Hoffmann, Eifler, Helbig, Herden, Danigel, C. Neumann, Kaiser, Schmidt, Schlag, Schreiber, Keil, C. Gabriel, Opitz, Walter*.
Tarif-Schiedsamt: *Schreiber, Opitz, Gabriel, Borchardt, Walter, Herden*.
Unterstützungskassen-Kommission zu Gotha: *Schreiber*.
1876. Delegiertentag zu Leipzig: *Schreiber*.
1877. Gemischte Kommission zur Behandlung der Lehrlingsfrage: *Lohr, P. Schmidt, E. Keil*.
Kommission zur Ausarbeitung der Änderungen des Verbands-Statuts: *Sachse, Walter, Hiltmann, Keil, Vogel, Lohr, P. Förster*.
1878. Tarifrevisions-Kommission: *C. Walter, C. Gabriel*.
1884. Tarif-Kommission: *Marggraf, Schlag, Langenmayr, Gewinner, Meininger, Bauer*.
1885. Tarif-Kommission: *H. Wolf, O. Wolf, Fiebach, Liebs, Roeliche, Bischof*.
1886. Tarif-Vertreter: *Lohr, Schliebs, Meininger*.
Tarif-Vertreter: *Gewinner, Herden*.
1888. Tarif-Vertreter: *Schliebs, Meininger*.
1891. Tarif-Vertreter: *Schlag, Meininger*.
1896. Tarif-Vertreter: *Schlag*, Stellvertreter: *Helle*.
Tarif-Schiedsgericht: Gehilfen-Vorsitzender: *M. Schubert*.
1899. Tarif-Schiedsgericht: Gehilfen-Vorsitzender: *H. Stensel*.
1901. Tarifrevisions-Kommission: *Fiering, Helle, Jander, Lausmann, Linke, Patzke, Seefeldt, C. Schmidt, Siebert, Stensel*.
Tarif-Vertreter: *Schlag*, Stellvertreter: *Wegner*.
Tarif-Schiedsgericht: Gehilfen-Vorsitzender: *H. Fiering*.

Stand der Kasse.

1873	kein Nachweis.	1888	19 988,46 Mk.
1874	357,44 Mk.	1889	19 299,42 „
1875	kein Nachweis.	1890	19 437,02 „
1876	1 247,04 „	1891	14 136,88 „
1877	1 320,89 „	1892	12 415,11 „
1878	1 169,06 „	1893	11 174,41 „
1879	913,01 „	1894	14 525,40 „
1880	666,17 „	1895	18 787,94 „
1881	849,54 „	1896	20 899,43 „
1882	815,20 „	1897	21 852,30 „
1883	1 037,37 „	1898	23 625,15 „
1884	1 563,35 „	1899	24 602,54 „
1885	1 651,86 „	1900	27 905,80 „
1886	1 353,35 „	1901	26 136,73 „
1887	1 998,78 „	1902	26 525,26 „

Arbeitseinstellungen resp. Aussperrungen in Breslau.

Jahr	Ausbreitungs-Gebiet	Erfolg
1863	Offizin Lindner	?
1869	Offizin Freund	Aufhebung der angeordneten Preisherabsetzung
1873	Sämtliche Offizinen, ausser Genossenschaft und Neumann	Einführung der Alphabetberechnung und 16⅔ % Lokalzuschlag
1891/92	Sämtliche Offizinen, ausser Zimmer & Co., Hoyer, Jahn & Soyka und Hoferdt	Keinen

Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn Bibliothek

Stiftungs- und Johannesfeste.

Jahr	Stiftungsfest	Johannesfest
1873		Vincenzhaus
1874		?
1875		Ohlau
1876		Strehlen
1877		Strehlen
1878		Freiburg
1879		Fürstenstein
1880		Fürstenstein
1881		Fürstenstein
1882		Ohlau
1883	Kasino	Salzbrunn
1884	Friebeberg	Brieg
1885	Provinzial-Johannesfest in Breslau (Wilhelmshafen—Konzerthaus)	
1886		Freiburg—Fürstenstein
1887	Weidendamm	Salzbrunn
1888	Pirscham—Weidendamm	Freiburg
1889	Schaffgotschgarten	Freiburg
1890	450jährige Jubelfeier im Konzerthaus	
1891	Schlesiertag im Konzerthaus	
1892		Wilhelmshafen
1893		Freiburg—Fürstenstein
1894	Pirscham—Neuhaus	Zobten
1895	Sibyllenort	Wilhelmshafen—Concordia
1896	Vincenzhaus	Zobten
1897	Sibyllenort	Freiburg—Fürstenstein
1898	25jähriges Bestehen des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins. Masselwitz—Konzerthaus.	
1899	Lilienthal	Lilienthal
1900	Lilienthal	Zobten
1901	Hundsfeld	Jubiläumsfeier Schiesswerder
1902	Hundsfeld	Schiesswerder
1903	Schiesswerder	Gewerkschaftshaus Hundsfeld

Schlusswort.

Wenn sich diese Schrift in den Händen unserer Kollegen befindet, hat der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein das 30. Jahr seines Bestehens vollendet.

Auf 30 Jahre treuer, redlicher Mitarbeit im Dienste des Verbandes deutscher Buchdrucker und seiner guten Sache, auf eine Zeit, reich an Anstrengungen und Entsagungen, aber auch reich an Erfolgen und frohen Verheissungen blickt er heut mit Stolz zurück.

Wohl befindet er sich auf einer achtunggebietenden Höhe, die allen, die zu seiner Entwicklung beigetragen haben, Ehre macht; wohl ist er in der Lage, den Kollegen in allem, was sie berührt, beizustehen, doch soll uns dies nicht abhalten, für seinen weiteren Ausbau, für seine weitere Entfaltung mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften zu wirken. Gerade die Vergangenheit hat gezeigt, mit welchem Opfermut, mit welcher Hintenansetzung ihrer ureigensten Interessen die Kollegen gekämpft haben, nicht nur, um das Bestehende zu erhalten, sondern um dasselbe auszubauen. Das sollten flammende Beispiele für uns sein, denen zu folgen ein jeder von uns, der sich mit Stolz Mitglied des Verbandes deutscher Buchdrucker nennt, sein ganzes Ich einsetzen sollte. Stillstand ist Rückschritt, darum: Vorwärts!

So gehe denn hin in die Welt, du kleines Buch, erwecke von neuem edle Begeisterung für die hohen, idealen Ziele unserer grossen, herrlichen Organisation und stärke in allen denen, die ihr angehören, das Bewusstsein von ihrer nie versagenden Kraft!

Viele Wenig machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Nachweis
der Arbeitslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit unter den Mitgliedern.

Jahr	Anzahl der Mitglieder	Arbeitslose Mitglieder		Arbeitslose Tage		Reise-Unterstützung		Kranke Mitglieder		Krankheitstage	
		zusammen	in %	zusammen	per arbeitsloses Mitglied	Anzahl der Reisenden	Summe der Unterstützung	zusammen	in %	zusammen	pro krankes Mitglied
1876	151	29	19	1694	58½	345	1831,—	33	22	1715	52
1877	110	72	65½	2856	39½	108	697,96	46	42	1326	30⅛
1878	115	111	96½	4186	40	220	868,20	47	40	1939	41⅘
1879	120	88	73⅓	2926	33¼	212	1109,15	43	36	2310	54
1880	143	70	49	5005	71½	243	1362,75	38	26⅗	1400	40
1881	155	58	37½	4053	69⅚	168	957,75	49	31⅔	1995	40⅘
1882	174	29	16⅔	1352	46⅔	351	2099,90	66	38	2308	35
1883	185			1672		373	2281,90			2097	
1884	213	53	25	683	13	370	2221,35			2982	
1885	345	29	8⅖	1332	46	259	1333,25			4056	
1886	343	87	25⅝	1344	15½	340	1693,60			4172	
1887	320	142	44⅓	2484	19	253	1506,75			3594	
1888	300	108	36	1416	13⅛	183	1120,—			3048	
1889	316	97	30⅔	1503	15½	122	667,—			3433	
1890	315										
1891	461										
1892	180										
1893	263	52	20⅓	6373	122½			136	52⅔	4191	35¼
1894	306	56	18⅓	6355	114	301	1638,35	136	44⅓	3587	26⅛
1895	346	55	16	5180	94⅕	235	1275,—	183	53	5295	34½
1896	393	84	21⅓	10030	120	320	1895,25	244	62⅒	6829	24
1897	425	86	20¼	9534	111	300	1702,50	237	55¾	5934	25
1898	465	80	16½	9380	117¼	249	1444,75	176	37⅘	5599	32
1899	484	95	20	11417	120⅕	233	1453,25	214	44⅕	6609	30⅓
1900	524	86	16⅖	7233	84	203	1323,75	279	53⅕	9143	32½
1901	548	134	24½	16296	122	315	2287,75	303	55⅓	9828	32⅛
1902	583	143	24½	20020	140	427	3382,—	266	45⅔	9513	36

Gauvorstand.

Im Niederschlesischen Gau:
von 1868 bis 1875 H. Lohfeld-Görlitz.

Im Ober- und Mittelschlesischen Gau:
1868 Rob. Werner, 1869 C. Conradt
1870 O. Hilliger, W. Grüttner, A. Schreiber
1873 Wilh. Hoffmann, 1875 A. Schreiber.

Schlesischer Gauverband:
1875—1876 Schreiber
1877—1884 Carl Walter
1885 Wilh. Marggraf
1886—1890 Paul Lohr
1891—1903 Schlag
1903 Fiedler

30 Jahre Mitglied

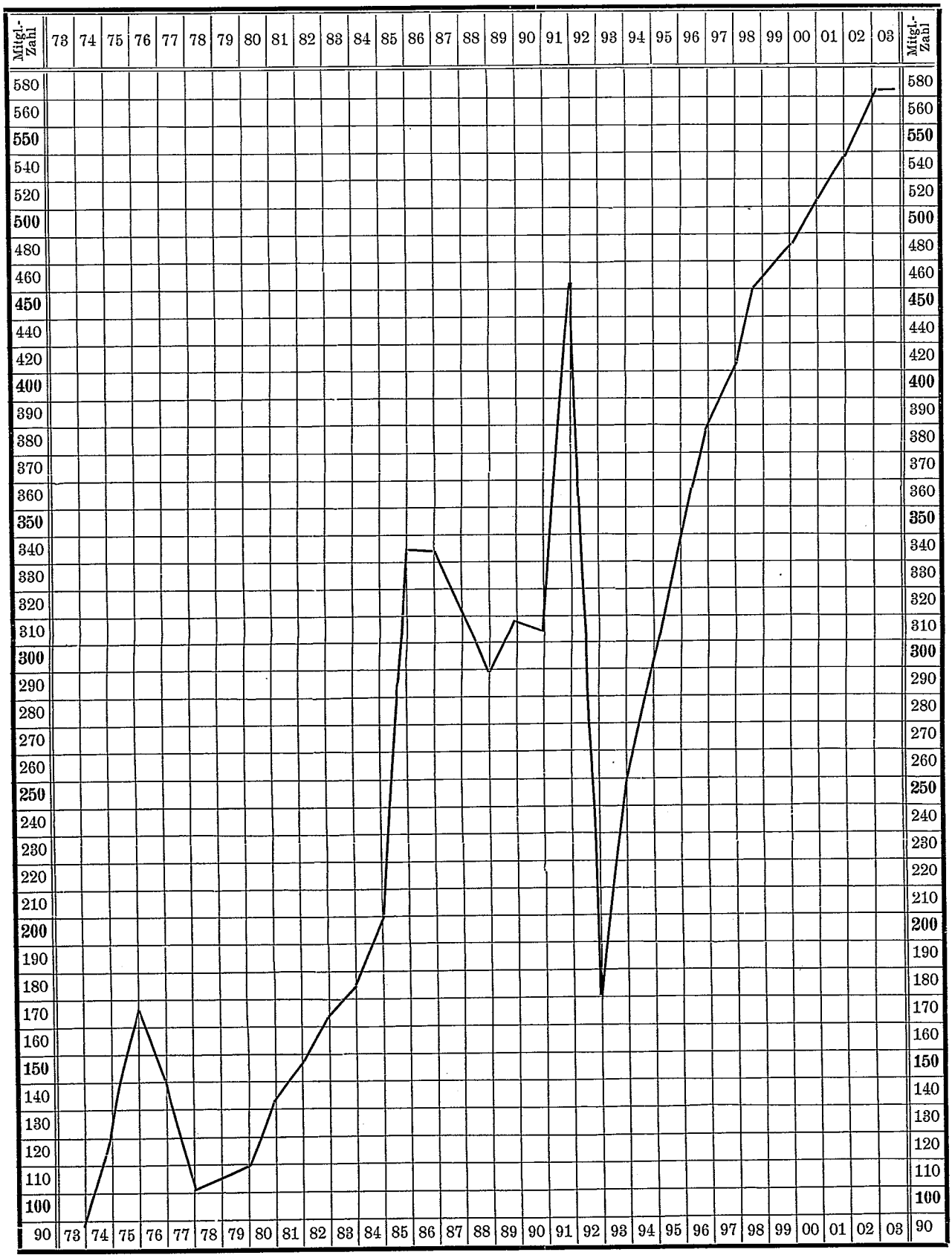
des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins sind zurzeit folgende Kollegen:

Agsten, Böhm, Bräunlich, P. Förster, Grüttner, Hoffmann, W. Keil, Reichelt, Riehle, P. Schmidt, P. Stiller, Trumpke, G. Walter.

Zu den Gründern zählen ausserdem noch: *A. Förster* und *Paul Danigel* (Prinzipal in Prausnitz).

Vorstand des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins.

Jahr	1. Vorsitz.	2. Vorsitz.	Kassierer	Schrift-führer	Beisitzer			Reisekassen-verwalter
1873	Eifler provisorisch							
23. 7.	Liche							
1874	Eifler	A. Förster	Gabriel	Schatzky	W. Hoffmann	Walter	Opitz	
19. 8.	Opitz				Schmidt	Keil	Sachse	
1875	E. Keil	„	„	Danigel	„	„	„	
16. 6.	Schreiber		Walter	Sachse	Gabriel	P. Förster	E. Keil Schmidt	
1876	E. Keil	Sachse	Gabriel	Danigel	Kaiser	Lohr	E. Peiler	
1877	„	Danigel	„	Vogel	Lohr	Marggraf	„	Lohr
23. 9.	Danigel	Vogel		Lohr	Hiltmann Scheschonka			
				1. Schriftf.	2. Schriftf.			
[1]) 1878	Lohr	Witt	P. Förster	Scheschonka	Feder			„
1879	„	Schmidt	„	Scheschonka	Keil	Alter	Trumpke	Marggraf
2. 7.	Danigel		„	„	„	1. 10. Schlag		
1880	„	„	„	„	„	„	Pechthold	Scheschonka
1881	Marggraf	Schlag	„	„	Helbig	Schmidt	Bräunlich	„
1882	„	„	„	„	Ambrosius	Märtin	„	Schlag
1883	„	P. Hoffmann	„	Märtin	Langen-mayr I	Göbel I	Hätzold	Möser
1884	Hätzold	Zöllner	„	G. Scholz	„	„	R. Stöss	Schlag
[2]) 1885	„	„	„	Langen-mayr II	P. Schmidt II	Kiesewetter	Langen-mayr I	„
17. 11.	Schliebs				*Feder	*Hoffmann		
1886	„	„	„	Kühnel	„	„	„	„
					Reichelt	Kiesewetter		
1887	„	„	„	„	„	Bräuer	Gabriel I	„
					*Marggraf	*Hoffmann	Pfaff	
1888	„	Pfaff	„	H. Langen-mayr	„	„	Kühnel	„
						Kluge	Reichelt	
1889	„	Porsch	Hätzold	A. Schmidt	„	*Bräunlich	Lausmann	„
				Reich I	A. Haberer	Liebs	Helle	
1890	„	Reich I	„	Haberer	Kroll	Steinbach	„	„
					*Fiebach	*Bräunlich		
1891	„	„	„	Helle	„	„	Steinbach	„
					Meininger	M. Reich	Kroll	
1892	Langenmayr	*Helle	*Lohr Förster	Reich I Henze	Förster *Lausmann	Steinbach	Meininger Petschek	Steinbach
1893	„	„	„	„	„ Vogt	Wabersien	Meininger	Ledwoin
1894	Helle	*Meininger	„	C. Schmidt	Hedlich	*Wabersien	Vogt	„
1895	„	C. Schmidt	„	Fiering	„	„	*Vogt	„
1896	„	„	„	„	Glaubig	„	„	„
1897	„	Fiedler	P. Schmidt	Mettner	„	*Schubert	*Hartmann	Rordorff
1898	Fiedler	Schilling	„	„	„	„	„	„
1899	„	„	„	„	*Schubert	*Meininger	Steinbach	„
1900	„	Haertel	„	P. Friebe	*E. Schneider	„	„	„
1901	„	„	„	M. Linke	„	„	H. May	„
1902	„	„	Schubert	„	H. Stenzel	„	*H. May	„
1903	Haertel	Schubert	Schlag	„	„	„	„	Schlag

[1]) 1878 bestand der Ortsvorstand nur aus 5 Personen.
[2]) Von 1885—1891 waren im Vorstand 9 Personen, d. h. 3 Beisitzer und 2 Bibliothekare.
* Die mit Stern versehenen Personen fungierten als Bibliothekare.

Mitglieder-Bewegung